

AUERBACH & AUERBACH



# *Wer länger liest, ist später tot*

Ein neuer Fall  
für Pippa Bolle



ullstein



Frau Auerbach lebt und arbeitet als freie Autorin im Rheingau. Sie schreibt Krimis, Kurzgeschichten und Drehbücher. Sie liebt einsame Inseln aller Längen- und Breitengrade, auf denen und über die sie schreibt. Ihre lebenslange Passion gilt Shakespeare und einem guten Glas Single Malt Whisky.

In der Pippa-Bolle-Reihe sind in unserem Hause bereits erschienen:

*Unter allen Beeten ist Ruh' · Dinner for one, murder for two · Tote Fische beißen nicht · Ins Gras gebissen · Tote trinken keinen Whisky · Des Katers Kern · Tödlicher Bienenstich · Viele Erben verderben das Sterben*

AUERBACH & AUERBACH



*Wer  
länger liest,  
ist später tot*

Ein neuer Fall  
für Pippa Bolle

Ullstein

Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.ullstein.de](http://www.ullstein.de)

**Wir verpflichten uns zu Nachhaltigkeit**



- Papiere aus nachhaltiger Waldwirtschaft und anderen kontrollierten Quellen
- [ullstein.de/nachhaltigkeit](http://ullstein.de/nachhaltigkeit)



Originalausgabe im Ullstein Taschenbuch

1. Auflage Februar 2024

© Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2024

Wir behalten uns die Nutzung unserer Inhalte für Text und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

Umschlaggestaltung: bürosüd° GmbH, München

Titelabbildung: © Gerhard Glück

Gesetzt aus der Albertina by papyrus

Druck und Bindearbeiten: ScandBook, Litauen

ISBN 978-3-548-06723-0

To my British Friends, always there, despite ...

Ina

Quentin & Liz

The Moray Road Gang

Caryn & Allen

Candy, Jan, Alison, Jo, Robert, Mandakini  
and the entire Rest of the Cambridge Crew



# Personen

## **Pippas Unterstützerkreis in Berlin**

*Pippa Bolle*

... Haushälterin auf tödlicher Nachlese

*Freddy Bolle*

... Pippas Bruder und bester Freund

*Ede Glasbrenner*

... Berliner Urgestein, Nachtschwärmer

*Karin Wittig*

... Pippas Freundin, liebesromansüchtig

*Anita Unterweyer*

... Österreicherin aus Schottland

*Duncan Blakely*

... Schotte mit Geschenkidee

## **Personal und Freunde von Readmore House**

*Valerie Thorndyke*

... Buchtherapeutin aus Leidenschaft



*Masha Thorndyke*

... ihre (Über-)Mutter

*Ellery Nichols*

... kocht in jedem Leben lecker

*Hyacinth Dickens*

... Hausdame und Kommandozentrum

*Will Dickens*

... ihr Gatte, stets auf hoher See

*Rudi*

... Geschichte auf vier Rädern

*Merton*

... Gärtner mit grüner Faust

*Una Albee*

... Zimmermädchen, Undercover

*Vita Lowe*

... Selbstvertrauen auf zwei Beinen

*Dale + Daisy Stubbs*

... Nachbarn mit vielen Talenten

*East, South & North*

... ihre Westies

## **Die Gäste des Lesehauses**

*Ninette Hershey*

... Agentin des Novel Office

*Jem J. Maitleninov*

... Thrillerautor mit Liebesproblemen

*Kevin Slocum*

... Starreporter mit verborgener Agenda

*Howard Hyslop*

... Professor Besserwisser

*Quentin Frey*

... liest am liebsten Kochbücher

## **Unfallopfer und Opfer des Falls**

*Julia Timmings*

... Liebesromanautorin mit Geheimnis

*Elisa Evans*

... Liebesromanautorin, Teil des Geheimnisses

*Nora Wakefield*

... Leiterin des Lesehimmels *Readmore House*,  
Unfallopfer

*Dr. Roger Bond*

... Julia Timmings bis zum Äußersten ergeben –  
bis sich anderes ergibt

## **Die Polizei, Freunde und Helferlein**

*Inspector Trevor Gage*

... Scotland Yard mit Männergrippe

*Finn Rutter*

... Sidekick mit Strubbelhaar

*Pete Wesley*

... Zauberkünstler, Profiler, Wahrsager

*Dr. Walter Bradley*

... Adonis mit Arztkoffer

*Harry*

... malender Spion

*Tom + Mellie Smithers*

... liefern Fisch und Einsichten

*Prof. Johanna Weissflug*

... Verwandlungskünstlerin

# Prolog



»Beim letzten Ton des Zeitzeichens war es null Uhr«, verkündete die Stimme aus dem Autoradio. »Heute ist Sonntag, der 14. Mai. *Radio Dear Dorset* sendet Nachrichten.«

Mitternacht. Ein Lächeln glitt über Rogers Gesicht. Er hatte den Zeitplan eingehalten. Ein wenig knapp vielleicht, aber das Ergebnis zählte. Und das hatte er vor etwas mehr als einer Stunde eingefahren.

Er kicherte. »Ich habe sie umgenietet, umgehauen, umgerannt. Von der Straße gepustet. Auf einer Hangstraße wie dieser hier. Mit spitz aufragenden Felsen an jeder Seite.«

Roger drosselte die Geschwindigkeit. Zehn Prozent Steigung, da musste man vorsichtig sein. Die Hände immer schön am Lenkrad behalten, um nicht die Kontrolle zu verlieren. Besonders, wenn man es mit Gegenverkehr zu tun bekam. Oder jemandem wie ihm. Der von der Seite rammte und dann überholte, ohne in den Rückspiegel zu gucken.

Roger atmete tief ein und aus. Er hatte dieser Kulturkuh einen fetten Denkkärtchen verpasst. Mitten in der berühmten Cheddar Gorge. Nora Wakefield würde die Schlucht niemals vergessen. Und Madam ab heute in Ruhe lassen. Er hatte getan, was nötig war.

An der Abzweigung zu einer einspurigen Privatstraße schaltete Roger die Schweinwerfer aus und bog nach rechts ab. Schon nach wenigen Metern würde sein Auto von der Nebenstraße aus nicht mehr zu sehen sein. Die Dunkelheit und der vom Meer heraufziehende Nebel waren zu dicht. Dennoch parkte er erst nach einer Biegung in einer winzigen Ausweichbucht, die Gegenverkehr gestatten sollte. Als er den Motor ausgestellt hatte, sah er sich um. Weit und breit keine Menschenseele. Bis zum Wochenendhaus, zu dem der Ableger führte, waren es noch gute dreihundert Meter. Von dort musste man einen ausgesucht schönen Blick auf den Ärmelkanal haben, der an dieser Stelle so breit war, dass man Frankreich auch tagsüber nur erahnen konnte.

Zu einer Seite des Stichweges stieg ein bewaldeter Hang bis zur Höhe hin an, zur anderen Seite fiel Grasland bis zur Steilklippe ab. Erst wenn die Besitzer des Häuschens am kommenden Wochenende aus Bristol herunterkamen, würde ihnen die herrenlose Schrottlaupe auffallen, vielleicht nicht einmal dann. Gute Recherche im Vorfeld einer Operation war unerlässlich. Die verschaffte ihm jetzt eine knappe Woche Vorsprung.

Roger überlegte, ob er das Fahrzeug den Abhang hinunterschubsen sollte, bis es über der Klippe das Fliegen lernte.

»Zu aufwendig«, befand er. Für heute hatte er genug Einsatz gezeigt.

» ... mit Spannung wird der neue Bericht des Weltklimarates erwartet ...«

Die Nachrichtensprecherin war noch immer bei den internationalen Berichten. Und die schienen ihr die Stimme zu verschlagen. Die Verbindung wurde schlechter und die Sendung von Störgeräuschen überlagert. Roger drehte am Regler des Autoradios und fluchte leise. Bei seiner Aktion vorhin musste die Antenne beschädigt worden sein. Das nächste Mal, wenn er so ein Manöver plante, würde er ein modernes Auto knacken als diese vorsintflutliche Karre. Er donnerte mit der Faust gegen das Gerät. Tatsächlich drang die Stimme der Nachrichtensprecherin schlagartig klar und deutlich durch die Nacht.

» ... wie aus Downing Street vermeldet wurde ...«

»Verdammt.« Zu dieser Stunde und in dieser Landschaft war jeder Laut weit zu hören. Roger drehte hastig den Ton herunter und sah sich dabei erschrocken um. Der Feldweg lag einsam und ruhig da. Mai war noch nicht die Zeit, in der Verliebte die Einsamkeit der Klippen suchten oder nächtliche Wanderer im Gras lagen, um den Nachthimmel zu bewundern, der an dieser Stelle von keiner Lichtverschmutzung erhellt wurde. Alles in allem genau der Ort, an dem man ein Auto abstellen und von verräterischen Spuren befreien konnte. Ein Auto, mit dem man gezielt und erfolgreich einen Unfall provoziert hatte.

Madam hatte alles bedacht. Darin war sie geübt. Roger

grinste anzüglich. Und nicht nur darin. Ihre Liebesszenen waren zwar nicht halb so delikat und gewagt, wie er sie sich wünschen würde, aber die standen ja auch nur auf dem Papier. Wenn dies alles erst einmal vorbei war und sie sich beide endlich von Angesicht zu Angesicht treffen konnten, dann würden die Fetzen fliegen. Hunderte Male hatte er sich das ausgemalt. Jetzt war die Zeit zum Greifen nah. Jetzt verhalf er ihr zu dem Leben, das sie sich wünschte, immer gewünscht hatte. Jetzt würde sie endlich nur noch schreiben, was er lesen wollte.

Roger sah die Zukunft deutlich vor sich: Sie würden zusammen schreiben. Und das war erst der Anfang. Gemeinsame Arbeit würde unweigerlich zu einem gemeinsamen Leben führen.

»Tottenham Hotspur denkt laut über einen Trainerwechsel nach und schaut dabei begehrllich ...«

Immer noch keine regionalen Neuigkeiten. Roger wurde ungeduldig, denn es würde ewig dauern, bis er endlich ins Bett kam. Schließlich würde er zu Fuß gehen und mehrere Haken schlagen müssen. Niemand sollte ihn erkennen, so kurz vor dem Ziel. Deshalb würde er Madam von unterwegs gerne ein paar Grüße und Küsse zukommen lassen. Per Signal, versteht sich. Sie hatten zwar verabredet, dass sie die gesamte nächste Woche keinen Kontakt halten durften, aber dank des Mobiltelefons, das Madam ihm extra für diesen Einsatz gekauft hatte, würde diese kleine Belohnung drin sein.

Einsatz, wie das klang. Und dazu Dr. Bond, Dr. Roger Bond. Genau der richtige Name für ihn in diesem Spiel.

Schade, dass er all die Kilometer zwischen sich und die Unfallstelle hatte legen müssen, um nicht erkannt zu werden. Jeder genoss doch gerne die Früchte seiner Arbeit.

Es war ein heikles Unterfangen gewesen, es mit diesem Wrack von einem Auto mit dem schnittigen Mercedes der Wakefield aufzunehmen. Aber er hatte auch das gemeistert.

»Gute Vorarbeit, gutes Ergebnis«, sagte er und legte dabei genau das Quäntchen Überheblichkeit in seine Stimme, das er dem nonchalanten Profikiller selben Namens im Kino abgehört hatte. Madam brauchte keinen Alltagshelden, Madam verdiente einen ganzen Mann. Als der hatte er sich heute Nacht erwiesen. Roger rekelte sich im Autositz, wie James Bond es nicht besser gekonnt hätte.

»Wie vor wenigen Minuten bekannt wurde, kam es auf der B3 135, an der engsten Stelle der Cheddar Gorge, zu einem tödlichen Verkehrsunfall ...«

Roger griff überrascht zum Lenkrad und zog sich daran hoch. Tödlich, wieso tödlich? Er hatte in der berühmten Haarnadelkurve der Schlucht doch nur die Gunst der Stunde genutzt. Gerade als die Wakefield abgebremst hatte, war er ihr konzentriert in die Seite gefahren. Der Schubs war stark genug gewesen, um sie aus der Bahn zu werfen, das schon, aber bei dieser Geschwindigkeit starb doch keiner. Er hatte sich erkundigt: Bis zwanzig, dreißig Meilen die Stunde gab es nach einem Kuss mit einem Felsen zwar so einige Blessuren, das war es aber auch, schließlich fuhr man hier links ... Nur die Beifahrerseite wäre so richtig betroffen. Aber die war leer. Nora Wakefield fuhr immer allein nach Hause.



»Die langjährige Leiterin des Lese- und Kulturhauses *Readmore House* in Lyme Regis war auf dem Heimweg von einer Veranstaltung, als ihr Wagen offenbar ins Schleudern geriet, von der Fahrbahn abkam und gegen eine Bergwand prallte.«

Roger fühlte sich, als hätte er selbst ein Schleudertrauma.

»Ihre Beifahrerin, die berühmte Liebesromanautorin Julia Timmings, wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus nach Bristol geflogen.«

Madam? Roger traute seinen Ohren nicht. Wieso saß Madam mit im Wagen?

Er umklammerte das Lenkrad, als könnte er das Geschehen durch den Druck seiner Hände wieder in die alte, gut kalkulierte Richtung pressen.

Einatmen. Ausatmen.

Er ging jetzt also als Mörder nach Hause. Aber das wusste niemand. Jedenfalls niemand außer Madam, und die kannte ihn als Roger Bond, unter dem Namen, den er sich nur für sie gegeben hatte. Es sei denn ...

# Kapitel I



»Kneif mich, bitte«, sagte Pippa und hielt ihrer Freundin den linken Arm hin, ohne vom Computer aufzusehen.

»Damit du dich erinnerst, dass du mich zu Kaffee und Kuchen eingeladen hast?«, fragte Karin Wittig, wartete aber keine Antwort ab.

»Aua!« Pippa schrie auf und rieb mit der Hand über die schmerzende Stelle, den Blick weiter auf den Bildschirm gerichtet. »Ich träume also nicht. Die E-Mail aus England ist immer noch da. Ich weiß nur nicht, ob ich mich darüber freuen oder Angst haben soll. Wieso schreiben die ausgerechnet mir?« Sie drehte das Gerät in Karins Richtung und lud sie mit einer Handbewegung ein, die Nachricht zu lesen. »Hilf mir, Karin. Ich muss eine Entscheidung treffen.«

»Ich bin hier, um über meine neuen Nachbarn auf Schreiberwerder herzuziehen, über meine Familie zu lamentieren und, wenn noch Zeit bleibt, auch gerne über deine.« Karin

schob den Bildschirm wieder in Pippas Richtung. »Aber das hat Zeit, bis du mir erklärt hast, um was es eigentlich geht.« Karin ließ sich in den alten Ohrensessel fallen, in dem Pippa normalerweise ihre Übersetzungen Korrektur las, schlug die Beine übereinander und machte dann eine Ihr-Einsatz-gnädige-Frau-Geste. »Sollst du die Enthüllungsgeschichte eines ehemaligen Butlers der Royals ins Deutsche übertragen oder auf eines ihrer durchlauchtigsten Herrenhäuser aufpassen? Da du sowohl Übersetzungen als auch Haushüterdienste anbietest, könnte es natürlich auch eine Kombination aus beidem sein.«

»Wo wolltest du schon immer mal Urlaub machen?«, fragte Pippa, statt eine direkte Antwort zu geben.

»Überall.« Karin seufzte theatralisch. »Aber dann wird es doch immer wieder Schreiberwerder. Es ist zwar schön, ein Gartenhaus auf einer Insel in der Havel zu besitzen, aber nach dem hundertsten Rundgang fühlt man sich doch manchmal, als wäre man ein Esel, der einen Mühlstein bewegt.«

»Unsinn! Du liebst es – und ich auch«, korrigierte Pippa, »aber es gibt eine Welt jenseits eurer Schrebergarteninsel. Und komm mir jetzt nicht mit unserer Transvaalstraße 55. Seit Ede Glasbrenner meinen Vater als Hausmeister vertritt, ist dies kein gemütliches Heim mehr und Schlaf zur Nebensache geworden. Ich schaffe es einfach nicht, dem alten Herrn etwas abzuschlagen.«

Karin kicherte. »Dein Bruder Freddy nennt unsere Unfähigkeit, die Anweisungen aus dem 2. Stock Vorderhaus zu ignorieren, ›Edes mitleidbasiertes Gewaltmonopol.«

»Treffend beschrieben.« Pippa stöhnte. »Gestern hat Opa Glasbrenner mich sein Badezimmerfenster abschmirgeln lassen, damit dein Mann es am Wochenende neu streichen kann. Bis meine Eltern aus ihrer Kur zurück sind, ist Edes Wohnung grundsaniert. Wenn ich allerdings das Angebot aus dieser E-Mail annehme, gehen mich all seine weiteren Baumaßnahmen nichts mehr an.«

»Kommt davon, wenn man im selben Hauskarree wohnt«, gab Karin zu. »Wir sind weder im Vorder- und Hinterhaus noch im Seitenflügel vor den Wünschen und Eigenheiten unserer Hausgemeinschaft sicher. Du zum Beispiel strapazierst gerade mächtig meine Geduld. Jetzt sag schon: Wohin soll die Reise gehen?«

Pippa klickte auf ein Foto und vergrößerte es. Ein mächtiger quadratischer Natursteinbau erschien auf dem Bildschirm. Er lag inmitten eines ausgedehnten Gartens, oberhalb eines Hanges, der klippensteil zu tiefblauem Meer hin abfiel.

»Wow«, entfuhr es Karin. »Atemberaubende Lage. Das Haus ist groß und ... ungewöhnlich.«

»Es ist ein hässlicher Klotz aus der Zeit Edwards VII, heißt *Readmore House* und liegt an der Südküste Englands«, präzisierte Pippa Karins Beschreibung. »Genau dort, wo du schon immer hinwolltest.«

»Cornwall!« Karin seufzte. »Die Traumdestination aller Liebesromanleserinnen und Herzschmerzfilmbegeisterten, zu denen ich mich mit Stolz bekenne.«

»Nix Cornwall. Ich sagte: Südküste Englands, und die ist lang, sehr lang«, korrigierte Pippa. »Dieses Prunkstück liegt

faktisch auf der Grenze der Grafschaften Devon und Dorset. Dort ist es genauso schön wie in Cornwall, nur ohne die Bus-touristen auf der Suche nach der heilen, sonnigen Welt.«

Karin machte ein enttäuschtes Gesicht. »Das heißt, dort regnet es häufig? Typisch englisch? Dann fahr mal ruhig allein.«

Pippa lachte. »Vorsichtig, meine Liebe, du könntest deine Aussage bereuen. *Readmore House* liegt nicht weit von Lyme Regis, einem britischen Badeort der ersten Stunde. Hierher kommt man, wenn man Jane Austens *Überredung* und John Fowles' *Die Geliebte des französischen Leutnants* verschlungen hat. Wenn man der Homepage Glauben schenken darf, wird von *Readmore House* jede Woche ein Spaziergang auf den Spuren der Romanfiguren angeboten.«

»Der Strand ist auch passabel?«, erkundigte sich Karin. »Lauferei habe ich hier zu Hause genug.«

»Keine Ahnung, aber die Stadt liegt an der berühmten *Jurassic Coast*, die 2001 zum Weltkulturerbe erklärt wurde. Bis heute kann man hier jede Menge Fossilien finden, Steilküste und außergewöhnliche Felsformationen wechseln sich ...«

»Was ist los?«, unterbrach Karin die Freundin. »Du hörst dich an wie eine Touristikassistentin, die Werbung für drittklassige Hotels macht, in denen sie selbst nie absteigen würde.«

Pippa verzog das Gesicht. »Du weißt, ich nutze sonst jede Gelegenheit, ins Heimatland meiner Mutter zu reisen, aber dieses Mal habe ich ein komisches Gefühl.« Sie sah auf den Bildschirm und begann zu erklären, was sie aus der E-Mail herausgelesen hatte. »*Readmore House* bietet sogenannte

»Schmökertage« an. Lesewochen, in denen Bücherwürmer und Leseratten völlig in ihrer Welt abtauchen dürfen und dabei von vorne bis hinten bedient werden. Faulenz-Klausur pur.«

Karin richtete sich auf. »Und – zack – hast du meine ungeteilte Aufmerksamkeit. Gutes Personal ist so selten geworden. Ich warte zum Beispiel immer noch auf jemanden, die mir Tee serviert.«

Pippa lachte, stand auf, um aus der Küche ein vorbereitetes Tablett mit Tee, Geschirr und Kuchen zu holen, und begann, den Tisch zu decken. »Wenn ich die knappen Informationen, die man mir zukommen lassen hat, richtig interpretiere, entscheiden sich die Schmöckerwilligen schon vor Ankunft für eine Liste von Büchern, die dann auf den Zimmern bereitliegen. Schließlich sollen sie sich bei der Anreise nicht abschleppen müssen.«

»E-Books sind in dieser erlauchten Atmosphäre tabu?«, fragte Karin nach, aber Pippa wusste darauf keine Antwort.

»Pro Woche steht zusätzlich ein gemeinsames Buch auf dem Speiseplan, das der Autor oder die Autorin der Woche sich wünschen darf«, ergänzte sie.

»Echt, die haben ein Objekt der Begierde vor Ort? So was wie einen Schriftsteller zum Anfassen, eine Domizil-Autorin?«

»So könnte man es nennen. Die Leute buchen die Woche, in der ihre Lieblinge ebenfalls im Haus sind, Gespräche und Erklärungen zur Entstehung der Romane inklusive.«

»Das klingt eher interessant als abschreckend.« Karin

überlegte. »Kennt man sich untereinander? Sind das geschlossene Gruppen?«

Pippa schüttelte den Kopf. »Tatsächlich reist die Mehrzahl ohne Begleitung an, um sich wirklich in Leseklausur begeben zu können.«

»Damit wäre ich als deine Begleitung aus dem Rennen. Ich bin reine Ablenkung. Wir zwei sind schließlich Freundinnen, seit wir an Edes Küchentisch die ersten Buchstaben aus den Schlagzeilen der ›Mottenpost‹ entziffert haben.«

»Es war der Tagesspiegel, nicht die Morgenpost«, erinnerte Pippa. »Mit ›Morgen‹ hat Ede Glasbrenner noch nie etwas anfangen können. In keiner Form und zu keiner Zeit. Er macht die Nacht zum Tag. Leider.«

Karin nickte bestätigend und nahm sich einen Windbeutel, während Pippa Tee eingoss. »Butter bei die Fische: Welche Aufgabe erwartet dich in diesem Herrenhaus mit Ausblick zum Niederknien?«, fragte sie und sah die Freundin aufmerksam an. »Du spielst beim Power-Lesen in der Champions League, und hier geht es um Bücher. Seit wann zögerst du, wenn du für den Einzug ins Paradies auch noch bezahlt wirst?«

Pippa trank einen Schluck Tee. »Es ist der Grund, weshalb man mich buchen möchte, der mir Bauchschmerzen bereitet, nicht die Aufgabe. Ich soll einen Monat Mädchen für alles sein. Ansprechpartnerin für die Leute, die die Leseauszeit gebucht haben, Wünsche erfüllen und kleinere Katastrophen verhindern.« Pippa zögerte erneut, dann sprach sie weiter. »Die größtmögliche ist nämlich schon passiert.« Sie zeigte auf den Bildschirm, auf dem noch immer das Haus prangte.

»Die Leiterin von *Readmore House*, Nora Wakefield, die sonst diese Arbeit übernimmt, ist vor ein paar Tagen tödlich verunglückt. Und mit ihr beinahe eine der erfolgreichsten Liebesromanautorinnen Englands.«

»Julia Timmings«, rief Karin. »Davon habe ich gelesen, das ging durch die sozialen Medien. Sie hat nur knapp überlebt und wurde mit dem Hubschrauber ins Krankenhaus geflogen. Seitdem liegt sie dort im Koma.«

Pippa nickte. »So weit, so schlecht. Die Polizei ermittelt den Unfallhergang. In den ersten Tagen nach meiner Ankunft wäre nur das Personal im Haus, weil bis dahin alle Programme abgesagt sind – nur die Staatsmacht käme zu Besuch, um noch einmal die Dienstwohnung der Leiterin durchzusehen.«

»Sieh an«, bemerkte Karin, »man sucht Hinweise außerhalb der Unfallstelle. Demnach weist irgendwas auf *foul play* hin.« Sie zeigte mit der Kuchengabel auf die Freundin. »Jetzt verstehe ich, warum du Bedenken hast. Du hast Angst, wieder in einen Fall hineinzurutschen. Und das mitten im Lesehimmel!«

Pippa zog hilflos, aber bestätigend die Schultern nach oben.

»So kann man sich täuschen. Ich dachte, Spannung wäre für dich eher ein Argument dafür als dagegen«, konstatierte ihre Freundin.

»Ich wäre Feuer und Flamme, wäre da nicht die Tatsache, dass statt Julia Timmings ...«, weiter kam Pippa nicht, dann klingelte ihr Festnetztelefon, über das gemeinhin ihre Haushüteraufträge hereinkamen. Genervt hielt sie inne, aber Ka-



rin machte eine auffordernde Handbewegung. »Geh ran, es könnte ein Angebot sein, das deine Entscheidung für *Readmore House* überflüssig macht.«

Pippa nickte dankbar und griff sich den Hörer. »Pippa Bolle, Haushüter-Dienste im In- und Ausland, guten Tag!«

»Hallo, meine Liebe, wie gut, dass ich dich gleich erwische«, tönte ihr eine österreichisch klingende Stimme entgegen. »Grüße aus Wee Dram in Schottland.«

»Anita Unterweger! Das ist ja eine Überraschung«, rief Pippa und sah mit Befriedigung, dass auch Karin große Augen machte und durch Fuchteln mit der Kuchengabel andeutete, dass sie am Gespräch teilhaben wollte. Pippa gab durch, dass die gemeinsame Freundin mithörte, und sagte dann: »Ich stell das Telefon laut, dann muss ich nicht alles wiederholen, und Karin kann ihre Zwischenrufe besser koordinieren.«

Am anderen Ende der Leitung wurde herzlich gelacht. »Duncan ist auch mit von der Partie. Daran, dass er eben an der richtigen Stelle in mein Lachen eingestimmt ist, könnt ihr erkennen, dass sich sein Deutsch in letzter Zeit deutlich verbessert hat.«

»Gute Sache, sonst gerät er bei zweisprachigen Kindern auch schnell ins Hintertreffen«, lobte Pippa. »Frag meine Eltern. Die konnten ein Lied davon singen. Und zwar in reinstem Berlinerisch aufseiten meines Vaters und im Falle meiner Mutter mit nordirisch-englischem Akzent. Erst als beide in der jeweils anderen Sprache fit waren, hatten mein Bruder und ich keine Chance mehr, sie gegeneinander auszuspielen.«

»Unsere Töchter sind Meisterinnen in der Disziplin, von

mir auf Deutsch zu verlangen, was der Papa bereits auf Englisch verboten hat.« Anita stöhnte. »Duncan und ich müssen uns ständig abstimmen, damit nur ja nichts anbrennt.«

»Schick sie rüber zu uns«, rief Karin. »Die Transvaalstraße bekommt alle eingenordet.«

»Vielleicht tue ich das sogar irgendwann«, sagte Anita. »Bei Oma und Opa in der Steiermark werden Greta und Nelly nur noch weiter verwöhnt.«

»Privileg der Großeltern«, stellte Pippa fest, dann runzelte sie die Stirn. »Warum ruft ihr eigentlich auf meinem Geschäftstelefon an? Habt ihr meine Privatnummer verlegt, oder gibt es dafür einen anderen Grund?«

»Wir kontaktieren dich in deiner Eigenschaft als Haushälterin«, übernahm Duncan die Antwort. »Anita bekommt von mir jedes Jahr dasselbe Geburtstagsgeschenk. Ich habe damit einmal ins Schwarze getroffen, und seitdem baue ich das zur Tradition aus.«

»Elegante Lösung«, bemerkte Pippa trocken. »Dann brauchst du dir keine weiteren Gedanken mehr zu machen und liegst doch immer richtig.«

»Bisher war das so«, bestätigte der Schotte. »Und du kannst dafür sorgen, dass das auch so bleibt.«

Pippa strahlte. »Heißt das, ich soll nach Schottland kommen, zum Kinderhüten? Wollt ihr ein paar Tage Zweisamkeit genießen?«

»Unsere Flöhe würden wir dir nicht allein zumuten, aber über den Kanal sollst du trotzdem schippern«, antwortete Duncan. »Wir gehen davon aus, dass du heute noch eine E-Mail aus Lyme Regis bekommst, genauer gesagt, aus dem

*Readmore House*. Anita und ich, wir wünschen uns, dass du sie positiv beantwortest.«

Pippa schnappte nach Luft. »Durch euch sind die auf mich aufmerksam geworden? Ich habe mich schon gefragt, warum die nicht einfach jemanden aus dem eigenen Land buchen.«

»Echt? Die haben sich schon gemeldet? Meine Hochachtung. Die sind ja schnell«, lobte Duncan.

»Oder haben es verdammt nötig«, knurrte Karin.

»Bitte, Pippa. Nimm den Auftrag an und mache meine Auszeit möglich. Ich brauche eine Woche Bücherfrieden, um den Rest des Jahres durchhalten zu können«, bettelte Anita. »Geruhsam in den Tag hineinlesen oder die ganze Nacht hindurch. Zwischendurch gefüttert werden und dabei mit Gleichgesinnten über ein gutes Buch reden. Mehr braucht es nicht, um mich völlig zu entspannen. All das bietet *Readmore House* mit seinen Schmökerzeiten. Dort tanke ich Kraft für meinen Alltag.«

»Ab kommendem Sonntag wäre es wieder so weit«, erklärte Duncan. »Aber wenn sich keine Programmkoordinatorin findet, wird Anitas Woche abgesagt.«

»Und da bin ausgerechnet ich euch als Hilfe eingefallen?«, fragte Pippa.

»Klar, du hast unsere Familie schon zweimal aus der Jau- che gezogen, einmal in Schottland und einmal in Österreich«, zählte Anita auf. »Aller guten Dinge sind drei.«

Pippa war nicht überzeugt. »Wenn ich Häuser hüte, bin ich normalerweise allein mit Hund und Kanarienvogel, gieße die Blumen und schicke ab und an Fotos der Urlaubsrue

an ihre Besitzer in Benidorm oder auf dem Kreuzfahrthochhaus. Dies hier stellt meine Arbeitswelt auf den Kopf. Plötzlich muss ich mich um Leute kümmern, die alle extra anreisen, und habe das ganze Haus voll.«

»Wir sind pflegeleicht«, behauptete Anita. »Seit fünf Jahren fahre ich schon in diese Auszeit, und noch nie hat es irgendwelche Probleme gegeben – solange nur der Buchnachschub gewährleistet ist. Dafür sorgen die beeindruckende Bibliothek des Hauses und die angestellte Buchtherapeutin Valerie Thorndyke. Eine wirklich zauberhafte Person.«

Pippa warf einen schnellen Blick auf den Computer. »Stimmt. Die Frau hat mir geschrieben. Ebenso den Grund, warum ich gebraucht werde: Die bisherige Programmleiterin ist tot.«

»Du hast es also schon erfahren«, sagte Anita und seufzte. »Hätte nicht gedacht, dass Valerie mit der Tür ins Haus fällt. Sie ist eben eine durch und durch ehrliche Haut.«

»Der Todesfall muss für alle im Lesehaus ein schwerer Schlag sein, besonders, wenn sie in den kommenden Wochen trotz der Trauer zum *business as usual* übergehen müssen.«

»Genau deshalb wäre deine Anwesenheit immens hilfreich. Das ist Unterstützung von außen immer«, intervenierte Duncan. »Ich weiß, es ist kurzfristig, aber bitte, Pippa, sag Ja.«

»Anita wiederzusehen wäre wirklich schön«, gab Pippa zu. »Aber ein wichtiger Punkt ist bisher nur mir und dieser Valerie Thorndyke bekannt. Und der macht mir Kopfschmerzen.« Pippa machte eine bedeutungsvolle Pause. »Was

glaubt ihr, wer für die kranke Julia Timmings einspringt? Als Autor der Woche?»

Sie hörte, wie Anita in die Hände klatschte. »Oh prima, Valerie hat jemanden gefunden; das hätte ich in der Kürze der Zeit gar nicht erwartet. Wer ist es?«

Pippa verzog den Mund und legte dann Bedeutung auf jede Silbe: »Jem J. Maitleninov.«

»Oh«, machte Anita wieder.

»Sieh an«, sagte Karin.

»Der knallharte Horror- und Thrillerautor.« Duncan pfiß durch die Zähne. »Der Mann, der immer alles selbst ausprobier, damit er es anschaulicher beschreiben kann. Ganz gleich, wie Furcht einflößend, wie gefährlich, wie gruselig: Er durchlebt es selbst.«

»Maitleninov hatte bisher nicht den Hauch einer Chance, kommen zu dürfen«, gab Anita zu. »Nora Wakefield holte nur Autoren ins Haus, die sie selbst lesen würde. Maitleninov gehörte ganz sicher nicht dazu. Nora stand nicht auf Gewalt um des Effektes willen.«

»In diesem Fall würde sie sich eine Einladung ohnehin zweimal überlegt haben«, behauptete Karin, »denn Jem. J. Maitleninov und Julia Timmings sind zwar seit zehn Jahren verheiratet, haben sich aber offenbar gründlich satt.« Sie machte eine bedeutungsvolle Pause. »Die bunte Blätterwelt des Boulevards weiß zu berichten, dass unsere Liebesromanautorin ihren Gatten kürzlich verlassen hat. Und wenn ich das, was ich gerade gehört habe, richtig interpretiere: genau eine Woche vor dem Unfall.«

## Kapitel 2



Pippa trat aus dem Flughafengebäude in London-Heathrow und sah sich nach Hinweisen auf die Fernbusse um. Dank der pünktlichen Landung blieb ihr noch eine Stunde, um ihre Verbindung in aller Ruhe zu erreichen. Zielstrebig folgte sie den Schildern zum Busbahnhof und blieb dann an einem Zeitungskiosk stehen, froh, ihren Rollkoffer einen Moment nicht ziehen zu müssen.

Die Vorstellung, jetzt noch weitere fünf Stunden mit Bus und Auto unterwegs zu sein, erschien ihr alles andere als erstrebenswert. Sie war geradezu lebensgefährlich früh in der Transvaalstraße 55 aufgebrochen, um in den Flieger zu steigen. Jetzt fühlte sie sich zu müde, um ein Buch aus der Tasche zu ziehen und sich die Zeit mit Lesen zu vertreiben, wie sie es sonst getan hätte. Sie drehte einen Ständer mit Hochglanzmagazinen, um stattdessen den Blätterwald des Boulevards rauschen zu hören.

Ein Überlandbus ist ein wenig wie das Wartezimmer beim Zahnarzt, dachte sie, man muss durchhalten, um zum Ziel zu kommen. Dabei lenkt nichts besser ab, als sich mit Sorgen und Nöten von Menschen zu befassen, die einen nichts angehen und die diese Sorgen und Nöte höchstwahrscheinlich gar nicht haben.

Ein Titelbild stach ihr sofort ins Auge. *Julia Timmings und Jem J. Maitleninov: Traumpaar der Literatur vor dem Aus? Eine Homestory aus besseren Tagen.*

»Wenn das keine passende Einstimmung ist«, sagte Pippa laut und zog ein Exemplar aus dem Ständer. Ein anderes Magazin titelte: *Ende einer Liebe. Was hat JJM mit dem Unfall seiner Frau zu tun?*

Ich glaube zwar nicht, dass ich das durch diese Zeitschrift erfahre, gab sie sich in Gedanken die Antwort, aber besser, ich weiß, wo die Dreckschleudern stehen, als dass ich das erst durch die Gäste in *Readmore House* erfahre.

Sie nahm auch dieses Magazin an sich, wählte noch eine Cola zum Wachbleiben und einen Müsliriegel, zahlte und ging dann an den Haltestellen für die Fernbusse entlang bis zum Bussteig nach Bath.

Stahlblauer Himmel und eiskalter Wind, dachte Pippa und rieb die Hände aneinander, und das Mitte Mai.

Gerade als sie ihre blaue Mütze aus dem Seitenfach des Koffers zog, forderte der Busfahrer zum Einsteigen auf, und Pippa stellte sich an.

Außer ihr warteten nur noch vier weitere Gäste in der Schlange darauf, gen Westen fahren zu können. Eine junge Frau mit einem strohblonden Wasserfall aus Haar, der sich

bis auf ihre Hüften ergoss, saß auf der Wartebank und tippte in einer Geschwindigkeit auf ihrem Smartphone, die keine Sekretärin auf einer Tastatur erreichen konnte. Sie schien nichts wahrzunehmen als die Welt, die sie selbst mit ihren Eingaben schuf. Pippa wollte sie gerade darauf aufmerksam machen, dass mit dem Boarding begonnen wurde, als die junge Frau aufschaute, Pippa freudig zulächelte und winkte, als würden sie sich kennen.

»Was haben Sie denn in Ihrem Koffer?«, fragte der Busfahrer und unterbrach Pippas Blickkontakt mit der Mitreisenden. »Ein ausklappbares Ferienhaus?«

Pippa zwinkerte ihm zu. »Ich verstehe es auch nicht. Diesmal habe ich nicht mal Bücher dabei. Trotzdem gibt es kaum einen Unterschied zu früheren Umzügen.«

Valerie Thorndyke hatte bei ihrem Vertragsgespräch einige Tage zuvor auch gleich Pippas literarische Vorlieben abgefragt und dann auf Folgendes hingewiesen: »Für vier Wochen muss man ja eine ganze Menge Kleidung mitbringen, deshalb bitte nichts außer der Notlektüre für die Reise einpacken. Für alle anderen Bücher Sorge ich. In jedem unserer Zimmer gibt es ein Regal, bestückt nach dem Geschmack der Leserrate, die es bewohnt. Ich gebe mir bei allen große Mühe, Vorlieben mit neuen Leseerfahrungen zu verknüpfen und sowohl den Wohlfühlfaktor mit einzukalkulieren als auch zu überraschen. Ehrenwort: Das Bücherbord unserer Interimskoordinatorin Pippa Bolle wird mit jeder Menge Romanjuwelen gefüllt sein.«

Pippa bezweifelte zwar, dass die vorgeschlagene Anzahl von zwanzig Büchern für die gesamte Zeit notwendig sein



würde, hoffte aber insgeheim, dass ihr neuer Job zumindest Zeit für die Hälfte ließ.

Sie nahm ihren Gepäckabschnitt entgegen und stieg in den Bus, dicht gefolgt von der jungen Frau, die nichts als einen Tagesrucksack bei sich trug. Pippa ging bis zur Mitte des Fahrzeuges und wählte dann einen Sitz auf der rechten Seite. Die junge Frau flankte sich in die Sitzreihe hinter ihr.

Hoffentlich telefoniert sie nicht die ganze Zeit, dachte Pippa. Dann schloss sie für einen kurzen Moment die Augen und war im selben Moment eingeschlafen.

Das charakteristische Zischen der Hydraulik beim Öffnen der Bustür holte Pippa in die Wirklichkeit zurück. Sie sah sich hektisch um.

»Chippenham. Wir sind in Chippenham. Du kannst noch eine knappe Stunde weiterdösen«, sagte eine Stimme hinter ihr. »Du fährst doch mit bis Bath, richtig?«

Pippa wandte den Kopf zur Seite und blickte direkt in das freundliche Gesicht der jungen Frau, die ihren Kopf zwischen den Sitzen hindurchgedreht hatte.

»Funktioniert deine Steckdose?«, fragte sie. »Könnte ich mein Telefon bei dir aufladen? Irgendein Idiot hat hier Kaugummi in die Löcher gestopft. Jetzt ist in meiner Reihe alles tot. Und wenn nicht bald was passiert, gilt das auch für mein Handy.«

Pippa sah bedeutungsvoll zu den vielen leeren Sitzreihen auf der linken Seite des Busses hinüber, fragte dann aber doch nicht, warum die junge Frau ausgerechnet sie bat, zu

helfen, sondern stöpselte den Stecker in der Seitenwand ein. Dann nahm sie die Magazine aus ihrer Umhängetasche und begann zu blättern. Der Artikel, der sich mit Julia Timmings Unfall beschäftigte, brachte nichts Neues. Die Antwort auf die Frage: Was weiß JJM über den Unfall seiner Frau? konnte mit: dass er passiert ist! beantwortet werden. Alles andere waren Spekulationen über Maitleninovs Gefühlszustand, seit seine Frau im Koma lag. Die Fotos und ihre Bildunterschriften waren da schon aussagekräftiger. Das Ehepaar posierte vor der Pressewand eines Krimifestivals, auf dem der Thrillerautor Ehrengast gewesen war, weil seine Fangemeinde ihm zum Publikumspreis sowohl in der Sparte Thriller als auch in der Sparte Horror verholfen hatte. Das andere zeigte die »Drei J« auf der Frankfurter Buchmesse anlässlich Julias Vorstellung der deutschen und französischen Übersetzung ihrer Werke. Von allen Fotos strahlte Pippa ein übergelückliches Paar entgegen, hielt Händchen oder lag sich in den Armen, die Kleidung stets exquisit.

»In den Höhenlagen muss Schreiben eine ganze Menge Geld abwerfen«, sagte die Stimme hinter ihr wie aus dem Off. »Welches J sieht deiner Meinung nach besser aus: das männliche oder das weibliche?«

Pippa betrachtete die Fotos genauer. »Julia Timmings wirkt strahlender, glücklicher als ihr Mann. Maitleninov eher düster und geheimnisvoll. Passend zum Genre der Romane«, versuchte sie ihren Eindruck wiederzugeben.

»Stimmt«, sagte die junge Frau, hievte sich aus ihrer Reihe und ließ sich neben Pippa in den Sitz plumpsen. »Julia spielt ihre Rolle ausgezeichnet. Ihr Vokabular und ihr Lächeln

könnten direkt aus einem ihrer Bücher stammen und jeden Ritter auf weißem Pferd zu den dümmsten Abenteuern verleiten. Zu Maitleninov kann man nicht wirklich etwas sagen, der macht ja kaum den Mund auf, und wenn, dann klingt das immer wie das Knurren eines Wolfes.«

Pippa starrte ihre Nachbarin mit offenem Mund an. »Du scheinst ja bestens informiert zu sein«, sagte sie.

»Vita Lowe vom brillanten Promi-Blog Vita-L.co.uk. Vita-L – deiner Zeit voraus! Folge mir auf TikTok, Twitter, Instagram, Facebook und am besten auch auf Mastodon.« Die junge Frau strahlte und hielt ihr die Hand hin: »Und du bist Pippa Bolle.«

Pippa riss die Augen auf. »Du weißt, wer ich bin?«

»Selbstverständlich!« Vita lachte. »Ich überlasse nichts dem Zufall. Ich sitze in diesem Bus, weil du hier bist, sonst hätte ich mir den Wagen meiner Mutter unter den Nagel gerissen. Schön, dich vor allen anderen kennenzulernen.«

Pippa zog die Stirn kraus. »Ich gebe zu, ich bin überfordert. Woher wusstest du, welchen Bus ich nehme? Wieso solltest du mich überhaupt kennenlernen wollen?«

»Weil du meinen Job bekommen hast?« Vita ließ es wie eine Frage klingen, in der auch eine Prise Enttäuschung lag. »Ich wollte Schwung in die Schmöckerwochen von *Readmore House* bringen und habe mich dem Personalrat der Stadt Lyme Regis nach Nora Wakefields Tod sofort angeboten. Aber ich war denen zu jung. Und lesen tue ich auch nicht.«

»Aber du hütest Häuser?«

»Häuser sollten sich besser vor mir hüten.« Vita kicherte. »Tatsächlich hatte ich gehört, dass Maitleninov als Residenz-

autor einspringt, und da bin ich sofort aktiv geworden. Wenn ich über ein Treffen mit dem schärfsten britischen Thrillerautor berichten könnte, würde mein Blog vor Klicks explodieren. Jedenfalls waren die Zahlen nach meinen Posts über die Timmings echt beachtlich.«

»Du hattest eine Begegnung mit Julia Timmings?«

»Ja, aber die ist echt nicht mein Ding.« Vita steckte den Zeigefinger in den Mund, als wollte sie Erbrechen andeuten. »Mein Markenzeichen: Ich stelle jedem Promi drei kurze, möglichst ungewöhnliche Fragen. Dann notiere ich nicht nur, was die Leute antworten, sondern auch, wie sie reagieren, wie sie mich behandeln, und schätze ihren Echtheitsgrad auf meiner Skala von 1–100 ein.« Sie schüttelte den Kopf. »Bei Julia Timmings war eine solche Einschätzung überhaupt nicht möglich. Die ist äußerlich die reinste Barbiepuppe, aber hinter ihren Rehaugen lauert der Hinterhalt. Die antwortet nicht inhaltlich, die flötet dir nur ins Ohr, wie du ihr am besten huldigen kannst.« Vita grinste. »Für Julia Timmings entwickele ich gerade eine eigene Skala von arktiskalt bis klebrigsüß, verbunden mit einer Lunte, die zu einer Diven-Ladung Sprengstoff führt.«

»Ich merke schon, mit dir sollte ich mich besser nicht anlegen, oder habe ich das mit meinem Kommen schon getan?«, wollte Pippa wissen.

Vita machte eine wegwerfende Handbewegung. »Ich bin eine gute Verliererin, außerdem habe ich mittlerweile begriffen, dass der Job in Arbeit ausarten würde. Davon könnte ich in der Boutique meiner Mutter mehr als genug haben. Dann doch besser Plan B wie Berichte über Jem J. Maitleninov.«

Pippa sah auf die Fotos in den aufgeschlagenen Boulevardblättern hinunter. »Julia Timmings verdient also keine Gnade in deinen Augen? Auch nicht nach dem Unfall?«

Vita seufzte. »Das kann ich mir bei der Größe ihrer Fangemeinde gar nicht leisten. Lieber berichte ich gar nicht, als dass ich mir von denen einen Shitstorm einhandle.« Sie zog ein Dackelgesicht. »Tatsächlich wünsche ich niemandem Schmerzen oder Leid, aber Momente, in denen das Universum sich mal nicht nur um das Wohlergehen dieser Primadonna kümmert, sondern um den Weltfrieden und den Klimawandel, dürfen schon sein.«

»Und Jem J. Maitleninov? Wie ist der?«, fragte Pippa nach. »Auf den Bildern wirkt er geradezu abweisend, es sei denn, er betrachtet seine Frau. Ist das auch alles Show?«

»Ich finde, er und seine Bücher passen hervorragend zueinander.« Vita leckte sich die Lippen. »Hast du schon mal das Dessert ›Eton Mess‹ gegessen? Maitleninov könnte man beschreiben wie diese Nachspeise, gleichzeitig hinreißend und unansehnlich. Und dabei geradezu unverschämt darauf aus, dich mit sündhaften Kalorien fügsam und süchtig zu machen. Besonders wenn man die Sahne, die Erdbeeren und den Baiser miteinander vermanscht, sieht es alles andere als lecker aus, aber man kann trotzdem nie mehr die Finger davon lassen.«

Pippa lachte. Sie liebte den beschriebenen Nachtschisch und empfand seine Anwendung auf den Thrillerautor amüsant auf den Punkt gebracht. »Kein Wunder, dass deine Follower deinen Blog lieben. Mit solchen Vergleichen sticht er aus an-

deren heraus. Ich denke, ich werde ihn mir heute noch ansehen«, sagte sie und brachte Vita damit zum Strahlen.

»Prima, wann darf ich dir dann meine drei Fragen stellen? Gleich nächste Woche? Wenn du dich ein wenig eingelebt hast?«

Pippa runzelte die Stirn. »Was willst du denn mit mir? Ich bin alles andere als prominent.«

Vita tippte sich zweimal mit dem Zeigefinger an die Nase. »Du bist was viel Besseres. Du bist eine, die mit und für Promis arbeitet, Pippa Bolle. Und ich bin eine, die das zu schätzen und auszukosten weiß.«

»Macht es wirklich Spaß, ständig Leuten hinterherzuhetzen?«, wollte Pippa wissen.

»Hey, alles ist besser, als sich jeden Tag im Klamottenladen der Mama die Beine in den Bauch zu stecken und zickige Frauen zu beraten, die schon so viele Sachen im Schrank haben, dass sie sich jeden Tag des Jahres zweimal umziehen könnten.«

»Deine Mutter ist einverstanden, dass du auf Bloggerin und Influencerin umgesattelt hast?«

»Sie liebt es. Erstens gehe ich ihr nicht mehr mit unpassenden Kommentaren zu ihren Kundinnen auf die Nerven, und zweitens finden die cool, dass ich Promis treffe. Dass ich dann nur drei Fragen stelle und der ganze Zauber in fünf Minuten wieder vorbei ist, ist denen völlig egal. Der Schein zählt.« Sie lachte fröhlich. »Das Motto meines Lebens, nur dass ich den Sonnenschein meine, den ich nach ein paar Posts für den Rest des Tages genießen kann.«

»Verdienst du so gut, dass es auch mal regnen darf?«, erkundigte sich Pippa.

Vita grinste und zeigte auf das Magazin CeleBritains, das mit der Frage nach Maitleninovs Wissen über Julias Unfall titelte. »Die haben gesagt: ›Wenn du uns dazu eine Antwort lieferst, schalten wir nicht nur Anzeigen auf deinem Blog, dann schreibst du auch für uns.‹ Als ob! Dafür müssen die sich erst mal qualifizieren.« Sie rieb Daumen und Zeigefinger aneinander, als Zeichen, wie diese Qualifizierung aussehen könnte. »Aber als Erstes kommt mein Blog. Meine Follower brauchen immer wieder Informationen aus erster Hand. Und dabei kannst du mir helfen.«

Pippa schüttelte den Kopf. »Keine Chance. Ich gebe keinerlei Wissen über Menschen weiter, die mich nicht selbst dazu auffordern. Aber falls du über Bücher reden willst, gerne.«

»Uh«, machte Vita. »Prinzipien. Mal sehen, was du sonst noch so draufhast und ob du auch die Bestechungsprüfung bestehst. Ich werde mir Mühe geben, sie maßgeschneidert und mundgerecht zu präsentieren.«

»Wie gesagt: Keine Chance!«, wiederholte Pippa. »Mein Mund ist versiegelt, es sei denn, es geht um Bücher. Liest du lieber die Thriller von Jem J. Maitleninov oder die Liebesromane von Julia Timmings?«

Obwohl Vita behauptet hatte, nicht zu lesen, gab sie sofort eine passende Antwort. »Kann ich echt nicht sagen, aber ich hoffe, irgendwann zu erfahren, wer mehr hinter den eigenen Büchern steht, der Mann oder die Frau.«

»Wie meinst du das?«

»Na ja, zumindest Julia Timmings scheint ihre Bücher

nicht so ernst zu nehmen, wie ihre Leserinnen und Leser es tun.« Vita sah Pippa offen an. »Ich wusste ja bei unserer Begegnung, dass die Dame nach *Readmore House* eingeladen worden war, und das vor allem wegen ihres Romans, der in Lyme Regis spielt. Ich fragte sie also nach ›Eine Liebe in Lyme‹ und bat sie, mir zu erzählen, wie sie auf den Plot der Geschichte gekommen ist. Sie hat ausufernd berichtet, was und wer sie inspiriert hat, aber genau wie bei den anderen beiden Fragen hat sie zwar viel geredet, doch nichts gesagt. Zu Hause habe ich dann meinen Mitschnitt abgeschrieben und versucht, daraus einen spannenden Blogpost zu machen. Erst als ich noch mal ins Buch gucken wollte, um etwas daraus zu zitieren, fiel es mir auf. Das Buch war gar nicht von Julia Timmings, sondern von einer ganz anderen Autorin, einer Elisa Evans. Ich hatte schlicht die Titel verwechselt. Julias Roman heißt ›Liebe an der Klippe‹.« Sie rollte mit den Augen. »Nun frage ich dich: Was ist das für eine Schriftstellerin, die gerade mal zwölf Bücher geschrieben hat, aber sich die Titel ihrer Romane schon nicht mehr merken kann? Wie wichtig sind dieser Frau ihre Geschichten? Und wie wichtig ihre Leserschaft?«

»Vielleicht wollte sie den Irrtum nicht aufklären, um dich nicht dumm dastehen zu lassen, dir einfach eine Peinlichkeit ersparen.«

»Das könnte sein, aber dann hätte sie auch sonst irgendwas Nettes an sich haben müssen. Außer der *netten* Brosche am Revers ihres Gucci-Kleides ist mir da nichts aufgefallen.«



## Kapitel 3



»Rote Haare, blaue Mütze, grüner Mantel ... ein gelber Schal fehlt, Frau Bolle«, sagte eine Frau in Wachsjacke und Designerjeans zu Pippa, als die aus dem Bus stieg.

Bin ich ein bunter Hund, oder hat *Readmore House* ein Fahndungsfoto von mir ins Netz gestellt, damit alle Welt mich erkennt, dachte Pippa amüsiert und hielt der Dame nach der unkonventionellen Begrüßung die Hand hin.

»Pippa reicht«, sagte sie.

»Fein.« Ihr Gegenüber schlug ein. »Herzlich willkommen im Namen Valerie Thorndykes und der gesamten Crew von *Readmore House*. Ich bin Masha, Vals Mutter und dein Fahrdienst.«

»Ehrlich, wirklich und wahrhaftig? Sie sind Masha Thorndyke, die berühmte Modeschöpferin, die sich nach Lyme Regis zurückgezogen hat und dem ganzen Modezirkus die kalte Schulter zeigt?« Vita drängelte sich an Pippa vorbei.